

## Evaluation Arbeitstrainingszentrum Oberösterreich

### Akzentuierung von Stabilisierung und Übergängen

#### Endbericht Kurzfassung, August 2008

Rainer Loidl-Keil, Marie-Therese Sagl

Evaluationen im Feld der beruflichen Re- und Integration von Menschen konzentrieren sich zumeist auf den Aspekt des Vermittlungserfolges. Integration wird als Maßnahmeneffekt entworfen. Beurteilt werden Integrationsquoten; welche TeilnehmerInnen-Quoten in ein Beschäftigungsverhältnis vermittelt werden; wie erfolgreich TrainingsteilnehmerInnen (TMA) (re-)integriert werden. Entgegen der vorherrschenden Evaluationspraxis in diesem Feld mit einer Maßnahmenperspektive wählt diese Evaluation eines Arbeitstrainingszentrums (ATZ) mit einer Biografieperspektive einen alternativen Ansatz: es wird gefragt, wie die betroffenen Menschen ihre Teilnahme im Arbeitstraining in ihre Biografie integrieren.

Die Forschungslage weist für Beschäftigungsmaßnahmen ein zwar uneinheitliches Bild auf, doch kann für spezifische Zielgruppen und Rahmenbedingungen eine positive Bilanz – hinsichtlich der traditionellen Kennzahlen – gezogen werden. Geht man davon aus, dass die Befundlage zu Trainings- und Beschäftigungsmaßnahmen ein perpetuiertes Legitimieren derselben unnötig werden lässt, so eröffnet dies für Evaluationen neue Perspektiven: alternative und – zu existierenden Untersuchungen, Monitoring-Daten und Dokumentationen – komplementäre Fragen können aufgeworfen werden. Die vorliegende Evaluation akzentuiert Fragen der Stabilisierung und die Bedeutung von Übergängen von und in die Trainingsteilnahme im Rahmen der individuellen Biografien. Die zentralen Elemente der psychosozialen und beruflichen Stabilisierungsarbeit des Arbeitstrainings sollen aufgezeigt werden.

Die zwischen November 2007 bis Mai 2008 durchgeführte Evaluation beruht auf einem zweiseitigen Forschungsdesign, welches quantitative und qualitative Zugänge kombiniert. Als Novum bezieht die Evaluation zum einen jene Betriebe mit ein, die die TMA in Praktika und/oder regulären Dienstverhältnissen beschäftigen (der drei Jahre 2006, 2005, 2004; eine nicht weiter nachprüfbare Quasi-Vollerhebung für diesen Zeitraum); diese Betriebe werden telefonisch befragt (N=97; n=60). Dieser Teil bindet die generellen Erfahrungen und Einschätzungen der für die integrativen Leistungswirkungen wesentlichen Betriebe mit den TMA ein. Zur Kernfrage werden zum anderen vier Fallstudien von ehemaligen TMA (Fokuspersonen) realisiert. Für die Fallanalysen werden 16 Personen interviewt und Dokumentationen und Individualdaten der Fokuspersonen herangezogen. In die Untersuchung fließt als zusätzlicher dritter Teil eine selektive Inhaltsanalyse ausgewählter Interviewtranskripte vorangegangener Studien ein.

Die Betriebe sind in 38 Gemeinden angesiedelt, vorwiegend in Linz und in Steyr. Mehr als die Hälfte der befragten Betriebe sind Kleinst- oder Kleinunternehmer mit einer Betriebsgröße von bis zu 50 MitarbeiterInnen. Die Betriebe kommen zumeist aus den Sparten Handel und Gastgewerbe. Weder bei der Frage, welche Betriebsgröße die Integration von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen

besser ermöglichen könne, noch bei jener, welche Sparte geeigneter für eine solche Integration wäre, herrscht eine einheitliche Meinung. Wiederkehrend wird der Kundenkontakt sowohl als Argument für als auch gegen die integrative Eignung einer Branche genannt. Die Praktikumsdauer liegt zwischen wenigen Tagen und mehreren Monaten, die Dauer der Dienstverhältnisse mit TMA von wenigen Monaten bis hin zu mehreren Jahren. Als Einstellungsgrund wird zumeist „weil es gerade gepasst hat“ vorgebracht, was eine Kombination mehrerer Faktoren – vorrangig betriebsseitiger Gründe – darstellt. Die meisten der befragten Betriebe geben an, von Anfang an über die Teilnahme der Betroffenen an der Trainingsmaßnahme bescheid gewusst zu haben. Bei Praktika wäre den Aussagen der Befragten danach auszugehen, dass in über 50 Prozent der Fälle keinerlei Probleme auftraten. Kommt es zu Problemen handelt es sich zumeist um entschuldigtes Fernbleiben, mangelnde Arbeitsmoral, mangelnde Körperhygiene oder häufige Krankenstände. Die Übergänge in und aus einem Praktikum werden vom Betrieb fast immer mit Gesprächen begleitet. „Besondere“ Begleitungen zur Stabilisierung und Übergangsbewältigung gibt es seitens der Betriebe kaum, was mit erklären mag, dass die Betriebe die fortlaufende Betreuung durch das ATZ während des Praktikums hoch schätzen. Mehr als die Hälfte der befragten Betriebe erfährt ein Praktikum als wichtig und förderlich für den/die Praktikanten/Praktikantin. Ebenso zeigt sich über die Hälfte der befragten Betriebe mit dem ATZ zufrieden und ist bereit wieder TMA aufzunehmen. Dem AMS stellen 45 Prozent der Betriebe ein positives Zeugnis aus.

Die Wahl, die Erhebung in Form von Fallstudien zu gestalten, ermöglicht eine biografisch orientierte Rekonstruktion der Fokuspersonen unter zu Hilfenahme mehrerer Materialien und Methoden (Methoden-Triangulation). Die Fallstudien beinhalten Interviews mit ehemaligen TMA, mit deren Verwandten, FreundInnen, Dienstgebern, BetreuerInnen aus dem ATZ und MitarbeiterInnen des AMS, ebenso wie Versicherungsdaten oder andere Materialien zur Fokusperson. Die Auswahl der Fallstudien erfolgt über eine Typologie, für die die Dimensionen „gelungener und misslungener Betreuungsverlauf“ und „erfolgte und nicht erfolgte Stabilisierung“ heran gezogen werden. Dies führt zu vier möglichen Kombinationen, die die Typen der Fallstudien (A, B, C und D) darstellen. Potentielle Fokuspersonen werden gemeinsam mit ATZ-BetreuerInnen unter Bedachtnahme auf Dimensionen wie Alter, ATZ-Zweigstelle, Geschlecht und Jahr der Trainingsbeendigung identifiziert. Die konkrete Wahl als Fokusperson setzt dann selbstredend deren Bereitschaft zur Mitarbeit als Fall voraus.

Fall A wird als Typ von positivem Betreuungserfolg und positiver Stabilisierung eingestuft. Frau A ist 22 Jahre alt und wohnt bei ihrem Freund. Sie bekommt im Alter von 17 Jahren erste Panikattacken, die dazu führen, dass Frau A ein Jahr lang die Wohnung kaum noch verlässt. Nach mehreren Schulabbrüchen und Krankenhausaufenthalten beginnt sie im Jahr 2005 das Arbeitstraining. Das ATZ verhilft ihr zu einer Lehrstelle als Fachfrau für Mediendesign. Trotz Arbeitsplatzwechsel auf Grund des drohenden Konkurses der ursprünglichen Ausbildungsfirma ist Frau A stabil und blickt positiv in die Zukunft.

Fall B steht für den Typ der positiven Stabilisierung ohne vorläufigen oder dem ATZ zugerechneten Betreuungserfolg – eine Jobvermittlung im engeren Sinne erfolgte nicht, allerdings, wie sich zeigt, eine spätere Beschäftigung. Frau B ist 1985 geboren und wächst bei Pflegeeltern auf. Frau B beginnt eine Lehre als Schneiderin, bricht diese aber im dritten Lehrjahr ab, da sie häufig Anfälle bekommt und sich

von den Kolleginnen gemobbt fühlt. Nach zwei Selbstmordversuchen und stationären Aufenthalten in der Psychiatrie kann Frau B im Juni 2004 ihr Arbeitstraining beginnen. Die Aufnahme im ATZ erfolgt auf Grund der Hartnäckigkeit von Frau B, mit einigen Bedenken im Hinblick auf mögliche Anfälle während der Arbeit mit scharfen Messern etc. Die Anfälle bessern sich nur geringfügig, weshalb über das ATZ eine psychiatrische Betreuung angeregt wird. Frau B beendet das Arbeitstraining ohne eine unmittelbar darauf folgende Anstellung und wird weiterhin über die Arbeitsassistentin betreut. Nach einem halben Jahr Arbeitssuche kann Frau B eine Stelle als Küchenhilfe in einem Gasthaus in der Nähe ihres Wohnortes beginnen. Frau B ist dort bis heute beschäftigt und sehr froh über ihren Arbeitsplatz. Dieser Typ illustriert Wirkweisen der Trainingsteilnahme in der Hinsicht gut, als in diesem Fall regulierende und stabilisierende Elemente eines Arbeitstrainings als auch einer weiterführenden Begleitung zuerst im psychosozialen Befinden zu realisieren gesucht werden, ohne dass dies gleich in einer beruflichen Integration sichtbar wäre. Selbst wenn vermeintlich eindeutige Kausalitäten verschwimmen: die Betroffene rekonstruiert ihre ATZ-Teilnahme als Mit-Ursache ihrer späteren Beschäftigung und Stabilisierung.

Fall C kann in der Typologie als Betreuungserfolg ohne Stabilisierung eingeordnet werden. Frau C ist 39 Jahre alt und wohnt mit ihren beiden Kindern (15 und 9 Jahre) neben ihren Eltern. Frau C hat eine bewegte Vergangenheit hinter sich. So übernimmt sie nach erfolgter Lehre als Kürschnerin 22-jährig die Pflege ihres Großvaters. Sie lebt im Anschluss mehrere Jahre mit ihrem Mann im Ausland. Bis zum Sommer 2003 hat Frau C zahlreiche Dienstverhältnisse in unterschiedlichen Betrieben. Nach der Scheidung im Jahr 2001 geht es Frau C immer schlechter. Sie fühlt sich als Mutter überfordert und überlässt die Kindererziehung zum Großteil ihrer Mutter. Sie lebt riskant und ist akut selbstmordgefährdet. Es folgen im Jahr 2003 zwei Aufenthalte in der Psychiatrie. Dort erfährt sie von der Möglichkeit eines Arbeitstrainings und kann im Jahr darauf im ATZ beginnen. Ihr Arbeitstraining geht direkt in ein Beschäftigungsverhältnis als Hilfskraft in einer Tischlerei über, wo sie noch heute beschäftigt ist. Sie fühlt sich fachlich unterfordert und würde gerne eine Ausbildung als Altenfachbetreuerin beginnen. Im Bewerbungsverfahren hierzu scheidet sie aber zuletzt auf Grund ihrer psychischen Probleme aus.

Fall D kann im Laufe des Arbeitstrainings weder Stabilisierung erreichen noch einen Arbeitsplatz finden. Frau D ist 43 Jahre alt und arbeitet den Großteil ihres Lebens als Kindergartenhelferin. Auf Grund von Wirbelsäulenproblemen bittet sie um Versetzung und ist einige Zeit als Bibliothekarin tätig. Im Jahr 2000 wechselt Frau D erneut in den Kindergarten, weil sie Depressionen bekommt und gemobbt wird. 2001 wird Frau D einvernehmlich gekündigt. Es folgt eine von psychischer und physischer Krankheit geprägte Zeit. Im Jahr 2003 erfolgt eine Umschulung zur Bürokauffrau in einer AMS-Maßnahme. Nach weiterer Arbeitslosigkeit beginnt Frau B im Jahr 2005 im ATZ ihr Arbeitstraining. Seit Ende des Arbeitstrainings, welches auch durch zahlreiche Krankenhausaufenthalte unterbrochen wird, ist Frau D auf Arbeitssuche.

Für die Evaluation werden fünf Ausgangsfragen formuliert.

- Was bedeutet Stabilisierung im Lebenskontext der KlientInnen des ATZ?

- Welche Elemente aus dem Leistungskatalog des ATZ machen Stabilisierung für die KlientInnen aus?
- Was heißt Stabilität an Übergängen insbesondere von Arbeitslosigkeit zur regelmäßigen Trainingsteilnahme und beim Wechsel nach dem Arbeitstraining in eine Beschäftigung?
- Was sind die wesentlichen Elemente des ATZ Leistungskataloges, die diese Übergänge positiv für die TeilnehmerInnen absichern?
- Was nehmen ATZ-AbsolventInnen aus dem ATZ für ihr weiteres (Berufs-) Leben mit?

Stabilisierung bedeutet für Fall A vor allem den Wechsel zwischen guten und schlechten Phasen der Befindlichkeit zu akzeptieren und bewältigen zu können. In Fall B stellt sich Stabilisierung über ein offeneres und regeres Sozialverhalten dar. Sie hat keine Angst mehr vor dem Kontakt mit anderen Menschen und kann ihre Anfälle besser kontrollieren. Hier spielt die richtige Medikation eine große Rolle. Bei Fall C zeigt sich Stabilisierung vor allem über die Klärung der familiären und persönlichen Verhältnisse. Bei Fall D ist Stabilisierung insofern zu erkennen, als dass sie zumindest temporär (zum einen körperlich, zum anderen psychisch) erreicht wird.

Allen Fällen gemein sind eine Stärkung des Selbstvertrauens und eine verbesserte Reflexionsfähigkeit gepaart mit einer gestärkten Selbstwahrnehmung und Selbstsicherheit.

Stabilisierendes Element des ATZ ist im Falle von Frau A vor allem die Übernahme einer Tagesstruktur. Generell erweist sich der Umstand, durch das Arbeitstraining wieder eine Aufgabe – vor allem aus der realen Wirtschaft – zu haben und gebraucht zu werden, als positiver Verstärker. Frau B profitiert vom Arbeitstraining, selbstbewusster und sicherer zu werden. Erfolge, die im ATZ gelangen, kann Frau B in ihr weiteres Leben transportieren. Die Zusammenarbeit und Unterstützung der psychiatrischen Behandlung tragen ebenso intensiv zur Stabilisierung der Betroffenen bei. Im Fall von Frau C stellt sich der persönliche Kontakt bzw. die persönliche Unterstützung der Sozialarbeiterin als tragendes stabilisierendes Element dar. Frau D hebt unterdessen die Kollegialität und das Element der Akzeptanz hervor.

Von besonderer Bedeutung bei der Stabilisierung ist der zeitliche Faktor. Es zeigt sich in allen Teilstücken der Untersuchung, dass in der professionellen Arbeit mit den ATZ-Zielgruppen regulative, stabilisierende und integrative Leistungswirkungen des Arbeitstrainings bestenfalls mittel- bis langfristig, nicht aber „über Nacht“ erfolgen.

Stabilisierung an Übergängen bedeutet für Fall A Linien vorzeichnenden weiterführenden Kontakt und Rückhalt durch das ATZ. Durch die Möglichkeit vor dem Arbeitstraining eine individuelle Trainingsmaßnahme zu absolvieren, werden der Einstieg und das Durchhalten erleichtert. Fall A betont das Hineinwachsen-Können in die Aufgabe, ohne sofort volle Leistung bringen zu müssen, als förderlich. Bei Fall B zeigt sich ein weiteres starkes Übergangselement, die Angst, den geschützten Bereich des ATZ zu verlassen, sehr deutlich. Die Ausbildung von individuellen Tagesplänen und die Entwicklung von Zukunftsperspektiven bieten Unterstützung und Schutz am Übergang in die erneute Arbeitslosigkeit. Die Überwindung dieser Angst und der positive Blick in die Zukunft stellen stabilisierende Elemente am Übergang aus den ATZ dar. Der Übergang ins ATZ wird bei Fall C von

Erfolgslebnissen erleichtert. Durch sie gewinnt Frau C Kraft und Motivation und erfährt, dass auch sie tatsächlich etwas schaffen und leisten kann. Die Sinnstiftung von Arbeit gilt im Fall von Frau D als verbindendes Element im Übergang hin zum ATZ.

Über den Einzelfall hinaus gehend zeigt sich, dass Gespräche und vor allem der Rückhalt vom ATZ als stabilisierende Elemente an Übergängen fungieren.

Die Fokuspersonen erfahren das Arbeitstraining positiv: sie integrieren ihre Teilnahme in ihre Biografie als gelungene Phase. Im Fall von Frau A. kann das Arbeitstraining als Grundstein für die begonnene Ausbildung gesehen werden. Sie kommt immer noch, vor allem in den stressigen Zeiten der Berufsschule, auf einen Besuch im ATZ vorbei. Sie baute sich ein eigenes Sicherheitssystem auf, nach dem sie Entscheidungen mit Bedacht trifft. Bei Frau B stehen der Erwerb von neuem Selbstbewusstsein und verbesserte Selbsteinschätzung im Vordergrund. Sie blickt mit Stolz auf die Zeit im ATZ zurück, und die Fähigkeit, dass sie selbst einen Job gefunden hat, erfüllt sie mit Selbstachtung. Weniger psychische Stabilität als solches, als die Klärung und Festigung sozialer Beziehungen und persönlicher Verhältnisse prägt, im Nachhinein betrachtet, den Erfolg der Betreuung von Frau C. im ATZ. Sie kann ihre Ängste nun benennen und ist soweit in ihrer Selbsteinschätzung, als sie früh genug um Hilfe bittet und mittels Selbstkontrolle auch schlechte Tage überstehen kann. Selbst in Fall D, bei dem von einem negativen Betreuungserfolg und einer negativen Stabilisierung die Rede ist, können bedeutsame positive Entwicklungen ausgemacht werden. So ist Frau D sehr stolz auf ihre Leistungen im ATZ. Sie profitiert noch heute davon, dass sie weiß, sie kann Leistung bringen und ihre Tätigkeit hat in der Gesellschaft einen Wert.

Die Evaluation macht folgende Kernelemente des Arbeitstrainings aus, die eine positive Bewältigung von Übergängen und eine nachhaltige Stabilisierung befördern:

- Eingehen auf die individuellen Fähigkeiten am Beginn des Arbeitstrainings über eine reduzierte Arbeitszeit und -leistung in der individuellen Trainingsmaßnahme
- eine Aufgabe haben und vermitteln; wertvoll für die Gesellschaft sein
- konstante und über die Trainingsteilnahme hinausreichende sozialarbeiterische Unterstützung in psycho-sozialen Belangen
- verbessertes Krankheitsbild in Folge guter und dauerhafter medizinischer Betreuung und Therapie
- vielschichtige Persönlichkeitsentwicklung im Aufbau von Selbstwertgefühl, Selbstbewusstsein, Selbstsicherheit, Selbsteinschätzung, Reflexionsvermögen etc. im Zusammenspiel mit dem Ausbau fachlicher Fähigkeiten

LQUADRAT Sozialforschung, Evaluation und Unternehmensberatung

Prof.(FH) Dr.Mag. Rainer Loidl-Keil

A-4210 Gallneukirchen, Teichweg 4

Mobil ++43(0)664.1008073, [rlk@sozialwissenschaft.at](mailto:rlk@sozialwissenschaft.at) , [rainer.loidl-keil@quadrat.at](mailto:rainer.loidl-keil@quadrat.at)